

## **Tolerante Mystiker? Militante Fundamentalisten? Progressive Demokraten? Bangladesch in der Zerreißprobe**

### **Editorial**

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 11. September ist der Islam in Deutschland wieder zu einem heftig diskutierten Thema geworden. Diejenigen sind wieder lauter zu hören, die behaupten, dass Intoleranz und Fanatismus zum Wesen des Islams gehörten und dass Demokratie und Islam unvereinbar wären. Bestätigt sehen sich die Islam-Gegner auch durch die Gewalttaten, die Bangladesch im vergangenen Herbst erschütterten. Die Opfer waren überwiegend Hindus, die Täter Muslime. Andere Stimmen weisen darauf hin, dass der Islam – wie die anderen Religionen auch – ein vielschichtiges Gebilde ist. In der Geschichte des Islams gab es tolerante und intolerante, gewaltfreie und gewalttätige Strömungen. Und was die Demokratie betrifft, so kann darauf verwiesen werden, dass es in dem überwiegend muslimischen Staat Bangladesch nun schon den zweiten regulären demokratischen Regierungswechsel innerhalb von sechs Jahren gab. Im vorliegenden Heft bemühen wir uns, die Vielfältigkeit des bengalischen Islams aufzuzeigen. Wir untersuchen, was die islamischen „Fundamentalisten“ wollen, wer die „fundamentalistischen“ Organisationen unterstützt und welche Auswirkungen die Regierungsbeteiligung der Jamaat-e-Islami hat. Wir informieren über den populären Politiker Maulana Bhashani, der für einen toleranten Islam eintrat, und über die Sufis, deren Islam-Verständnis sich stark von demjenigen der „Fundamentalisten“ unterscheidet. NGOs, insbesondere Frauenorganisationen, geraten in der gegenwärtigen Situation Bangladeschs unter Druck. Die Frage geht auch an uns, was wir tun zur Verbesserung der Menschenrechtssituation in der zahlenmäßig größten islamischen Demokratie.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Weiß

## **Mystik oder Militär? Die Islamisierung Bengalens**

Von Christian Weiß

### **Erste muslimische Herrscher**

Im Jahre 1204 drangen Truppen des islamischen Generals Muhammad Bakhtiyar in Nudiya, der damaligen Hauptstadt Bengalens, ein und setzten der Herrschaft des hinduistischen Fürsten Lakshmana Sena ein Ende. Knapp anderthalb Jahrhunderte lang war Bengalen daraufhin ein Teil des sogenannten Delhi-Sultanats, es wurde also von Delhi aus regiert. Im Jahre 1342 erklärte Shams al-Din Ilyas Shah die Unabhängigkeit von Delhi und gründete ein eigenständiges Sultanat Bengalen. Mehr als zweihundert Jahre lang bildete Bengalen nun ein unabhängiges Herrschaftsgebiet, bis es dann im Laufe des 16. Jahrhunderts Teil des Mogul-Reiches wurde, also wieder von Delhi aus regiert wurde. Endgültig konnten die Moguln Bengalen aber erst 1612 ihrem Herrschaftsgebiet angliedern.

### **Fünf Jahrhunderte muslimische Herrschaft**

Die Herrschaft der Moguln über Bengalen dauerte bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. In der Regierungszeit des Gouverneurs Murshid Quli Khan (1713-1727) wurde Bengalen zum letzten Mal zu einem eigenständigen muslimischen Fürstentum. Die 550-jährige Geschichte muslimischer Herrscher in Bengalen ging zu Ende mit dem Sieg der Truppen der britischen *East India Company* über das Heer des bengalischen Fürsten Sirajuddaula im Jahre 1757.

### **Heute: 115 Millionen Muslime**

Heute ist Bengalen geteilt. Der westliche Teil gehört zu Indien. In ihm leben etwa 80 Millionen Menschen, die Mehrheit davon sind Hindus. Der östliche Teil ist Bangladesch. Dort leben heute etwa 130 Millionen Menschen, von denen nach offiziellen Angaben 88,3 Prozent Muslime und 10,5 Prozent Hindus sind.

### **Bekehrung unter Zwang?**

Es wurde viel darüber nachgedacht, warum gerade im östlichen Bengalen so viele Muslime leben. Eine These – sie wird vor allem von Hindu-Nationalisten vertreten – besagt, dass die bengalische Bevölkerung *gezwungen* wurde, den muslimischen Glauben anzunehmen. Doch wenn dem so wäre, wie ist es dann erklärlich, dass im Kernbereich der islamischen Herrschaft auf dem indischen Subkontinent, also in der Umgebung Delhis, die Bevölkerung vorwiegend hinduistisch blieb, während gerade im weit vom Machtzentrum entfernten Bengalen die Mehrheit zum Islam konvertierte? Die muslimischen Herrscher dieser Zeit waren – genauso wie die hinduistischen Fürsten – sicherlich nicht zimperlich, wenn es darum ging, ihre Interessen durchzusetzen. Aber die Durchführung von massenhaften Zwangsbekehrungen gehörte – nach allem, was wir wissen – nicht zu ihren Zielen. Im Gegenteil: Aus der bengalischen Geschichte sind viele Beispiele dafür bekannt, dass sich die muslimischen Herrscher um ein gutes Verhältnis zu ihren nicht-muslimischen Untertanen bemühten, vor allem in den Zeiten, als Bengalen unabhängig war (1342-1537 und 1717-1757). In ihrem Bestreben nach Unabhängigkeit von Delhi konnte den bengalischen Herrschern nicht daran gelegen sein, die bengalischen Hindus zu ihren Gegnern zu machen.

### **Zeiten ausgeprägter Toleranz**

In den Regierungszeiten des Sultans Ala al-Din Husain Shah (1493-1519) und seines Nachfolgers (Nasir al-Din Nusrat Shah, 1519-1532) kann sogar von einem ausgesprochen freundschaftlichen Verhältnis zwischen Hindus und Muslimen geredet werden. Hindus bekamen wichtige Regierungsposten zugesprochen, und die Sultane förderten ihrerseits

Übersetzungen wichtiger hinduistischer Sanskrit-Texte ins Bengalische. Hinduistische Dichter revanchierten sich mit Lobgesängen auf die Sultane, in denen sie diese *rajās* (Könige) nannten und auch sonst mit allem bedachten, was Hindu-Herrscher zu dieser Zeit gerne hörten.

### **Muslimische Einwanderer**

Eine weitere These besagt, dass die bengalischen Muslime vor allem Immigranten aus den islamischen Ländern westlich von Indien waren. Dies ist sicherlich für einen bedeutenden Teil der Oberschicht zutreffend, aber für die Mehrheit der bengalischen Muslime – Bauern, Fischer, Handwerker – ist dies nicht anzunehmen.

### **Konversion: Ausbruch aus dem Kastensystem?**

Weit verbreitet ist heute die Annahme, dass die Konversionen zum Islam vor allem *soziale* Gründe hatten. Eine Vertreterin dieser These, die bengalische Sozialwissenschaftlerin U. A. B. Razia Akter Banu, geht etwa davon aus, dass die bengalische Gesellschaft in sozialer Hinsicht stark gespalten war, als der muslimische General Muhammad Bakhtiyar zu Beginn des 13. Jahrhunderts Bengalen eroberte. Die letzten hinduistischen Herrscher Bengalens, die Senas, hatten versucht, das Land mit Hilfe von Brahmanen aus Zentralindien stärker unter ihre Kontrolle zu bekommen. Diese Brahmanen bekamen Land zugeteilt, über das sie dann Hoheitsgewalt ausüben konnten und sollten. Diese Landschenkungen an Brahmanen gab es schon seit Jahrhunderten, doch wurde dieser Prozess im 12. Jahrhundert deutlich forciert, wie die zahlreichen Landschenkungs-Urkunden auf Kupferplatten aus der Zeit der Sena-Dynastie beweisen. Die Sena-Herrscher waren offensichtlich bestrebt, dem Kastensystem stärkere Geltung zu verschaffen.

### **Beliebte Mystiker**

Für die unteren Bevölkerungsschichten dürfte sich die soziale Lage in dieser Zeit spürbar verschlechtert haben. Der Islam, der die Gleichheit aller Menschen vor Allah hervorhob, dürfte daher gerade für die Ärmere attraktiv gewesen sein, vor allem der tolerante, undogmatische Islam, wie ihn die Sufis predigten.

### **Folgen des gesellschaftlichen Wandels**

Gegen diese Erklärung gibt es Einwände, die nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Erwähnt werden soll hier nur die Studie des amerikanischen Historikers Richard M. Eaton, der darauf hinweist, dass es für die „*Soziale Befreiungs-These*“, wie er sie nennt, wenig konkrete Beweise gibt. Seinen Forschungen zufolge kann von einer Hinwendung größerer Bevölkerungsteile zum Islam in Bengalen erst ab dem 17. Jahrhundert, also zur Zeit der Mogul-Herrschaft, gesprochen werden. Und diejenigen, die nun Muslime wurden, seien größtenteils zuvor nicht in das hinduistische Kastensystem integriert gewesen, sondern hätten in Stammesgemeinschaften in den – damals – dichten Wäldern Ostbengalens gelebt. Im 17. Jahrhundert seien diese Gegenden weitgehend gerodet und in Agrargesellschaften umgewandelt worden. Parallel zur Urbarmachung dieser Gebiete habe der Prozess der Islamisierung stattgefunden.

### **Entscheidung der Gemeinschaft**

Ob wir nun Razia Akter Banu oder Eaton folgen, entscheidend scheint hier zu sein, dass wir uns die Hinwendung großer Bevölkerungsteile zum Islam in Bengalen nicht als Konversionen im modernen Sinne vorstellen sollten. Die Konversionen beruhten in der Regel nicht auf individuellen, sondern auf kollektiven Entscheidungen. Wir sollten davon ausgehen, dass damals ganze Bevölkerungsgruppen gemeinsam zum Islam überwechselten, egal, ob es sich dabei nun um Stammesgemeinschaften oder hinduistische *Jatis* – also Unterkasten – handelte.

## Die Prägung des Islams in Bengalen

Diejenigen, die in der Zeit nach 1200 Muslime wurden, behielten viele vor-islamische Glaubensvorstellungen und Gebräuche bei. Und trotz aller Versuche islamischer Reformer, den Islam von nicht-islamischen religiösen Vorstellungen zu „reinigen“, enthält der bengalische Islam noch heute eine Vielzahl von Elementen verschiedener Religionen und Kulturen.

*Christian Weiß studierte an der Universität Heidelberg europäische und südasiatische Geschichte, Indologie und Germanistik. Seit Ende 2000 arbeitet er als Redakteur für NETZ.*

### Literatur

Eaton, Richard M.: *The Rise of Islam and the Bengal Frontier, 1204-1760*. University of California Press, Berkeley, 1993

Razia Akter Banu, U. A. B.: *Islam in Bangladesh*. Brill, Leiden, 1992

### Islam: Schlüsselbegriffe

**Islam:** Glaube an den einzigen Gott (Unterwerfung) und an seinen letzten Propheten Mohammed. Entstanden seit 610. Das Wort Islam steht für Begriffe wie Frieden, Reinheit, Toleranz und Hingabe. Für den Islam sind neben dem Glaubensbekenntnis zentral: Pflichtgebet, Almosen-Geben, Fasten im Monat Ramadan, Wallfahrt nach Mekka.

**Koran:** Das unverfälschte Wort Gottes, das durch den Propheten Mohammed in arabischer Sprache vernehmbar wurde. Es enthält die fünf Pflichten (siehe oben) für die Gläubigen und Ordnungen für das Alltagsleben.

**Fasten:** Strengste Glaubenspflicht. Während des 9. Monats des islamischen Mondjahres von 354 Tagen darf von Morgengrauen bis Sonnenuntergang nicht gegessen, getrunken, geraucht, kein Wohlgeruch genossen, kein Geschlechtsverkehr ausgeübt werden.

**Moschee:** „Ort der Niederwerfung“. Gebetshaus, in der Bauweise ausgerichtet auf das Wallfahrtsheiligtum Mekka. Öffentlicher Ort, an dem sich die Muslime treffen, ausruhen und diskutieren können.

**Scharia:** Das Gesetz. Enthält die Vorschriften Allahs für das gesamte Leben und damit die praktisch-rechtliche Seite der religiösen Lehre Mohammeds. In späterer Zeit verschieden interpretiert bzw. weiterentwickelt.

**Fatwa:** Gutachten über die religiöse Zulässigkeit einzelner Handlungen, die rechtlich nicht eindeutig kodifiziert sind.

**Dschihad:** Anstrengungen, Bemühungen. „Großer Dschihad“ meint den Kampf gegen die eigenen schlechten Eigenschaften im Menschen; „kleiner Dschihad“ den militärischen Abwehrkampf gegen Aggressoren, in den Augen christlicher Übersetzer und später auch in den Augen liberaler Muslime irrtümlich mit „heiliger Krieg“ übersetzt. Deutung im Islam umstritten.

**Sunniten:** Mehrheitsrichtung im Islam (rund 90 Prozent der weit über eine Milliarde Muslime in aller Welt), die sich in der Tradition (*sunna*) des Propheten sieht und auch Propheten-Überlieferungen von Gewährsleuten sowie Konsens-Entscheidungen der Gelehrten anerkennt.

**Schiiten:** Richtung im Islam, die Propheten-Überlieferungen von sunnitischen Gewährsleuten nicht anerkennt und für die der geistige Propheten-Nachfolger (*Imam*) höhere Autorität hat als die *sunna*. Die Schiiten sehen sich in der Linie von Mohammeds Vetter und Schwiegersohn Alis, dem ersten *Imam*, von dem sie glauben, dass ihn der Prophet zu seinem Nachfolger ernannt hat.

**Sufismus:** Mystische Strömungen innerhalb des Islams, welche die Überordnung der Kasuistik der Rechtsgelehrten als überflüssig oder als hinderliche Äußerlichkeit auf dem Weg zu Gott ablehnen.

*Aus: Publik Forum 20/2001, Dossier „Islam“*

## **Heiliger Krieg? Islamischer Fundamentalismus in Bangladesch**

Von Uwe Pinno

### ***Der Begriff „Fundamentalismus“***

*ist das erste Mal als Selbstbezeichnung von Curtis Lee Laws 1920 verwendet worden, einem amerikanischen Baptisten, der damit das unbedingte Bekenntnis zu den christlichen, wörtlich verstandenen Grundsätzen der Bibel und den „königlichen Kampf“ für diese Grundsätze bezeichnete. In der Übertragung des Begriffs auf andere Religionen sind zwei Phänomene des amerikanisch-christlichen Fundamentalismus beibehalten worden.*

□ *Das wörtliche Verständnis einer zeitlos wirkenden heiligen Schrift, deren Auslegung oft in Händen von Autoritäten liegt. Diese Aussagen sind für fundamentalistische Gruppen über jeden Zweifel erhaben, so dass nicht selten eine autoritäre Gruppenstruktur zu Grunde liegt.*

□ *Das Bestreben, die Gesellschaft nach den eigenen religiösen, oft dem Rationalismus entgegen laufenden Überzeugungen verändern zu wollen. Dabei ist eine starke Polarisierung zu verzeichnen, was „gut“ und was „böse“ ist, und die Aktivitäten gewinnen den Charakter eines der Apokalyptik vorgehenden letzten Kampfes zwischen Gut und Böse. Relativismus, Pluralismus und Demokratie haben keinen Platz in dieser Vorstellungswelt.*

*Der Kampf, der von den Fundamentalisten ausgetragen wird, ist vielschichtig: Er kann fast ausschließlich – oft verdeckt – politisch verlaufen, wie in den USA, wo fundamentalistische Gruppierungen bis ins Parlament hinein systematisch politische Schlüsselpositionen besetzen und oft die amerikanische Geschichte als „heilsgeschichtlich“ verstehen. Daher kommt auch die starke Vermischung zwischen christlichem Fundamentalismus und Nationalismus in den USA. Oder er kann sich „radikal“, d.h. mit Gewalt, gegen das gesamte politische System stellen, wie beispielsweise die Al-Jama`a al-Islamiyya in Ägypten.*

In Bangladesch sind Fundamentalisten, die sich mit Gewalt gegen das gesamte politische System stellen, eher selten. Wohl aber gibt es Gruppen, bei denen die Übergänge zwischen extremer Kritik am System und politischer Agitation im System fließend sind, z.B. die Gruppe um K. Azad. Der muslimische Geistliche war einer der ersten, die den Tod von Taslima Nasrin gefordert hatten. Und es gibt Fundamentalisten, die ihren Kampf weit ab vom politischen Schauplatz führen, wie z.B. die *Tabliq Jamaat*. Das Ziel aller islamischer Fundamentalisten ist die vollständige Durchsetzung des „göttlichen Rechts“, der Scharia.

### **Was ist unter der „Scharia“ zu verstehen?**

Obwohl von Fundamentalisten zumeist suggeriert wird, dass die Scharia eindeutig zu fassen ist, bleibt der Begriff im Islam eine Idealvorstellung. Der Koran selber gibt wenig eindeutige Rechtsvorschriften. Dabei ist zu betonen, dass die Offenbarungen im Koran zumeist direkten Bezug auf die jeweilige Situation nehmen, in der Offenbarungen empfangen wurden; im Koran selber ist diese Situation aber nur angedeutet. Ohne den jeweiligen Hintergrund zu kennen, bleiben die Aussagen des Korans zumeist un- oder missverständlich. Direkte Vergleiche von koranischen Aussagen, insbesondere in der Unterscheidung von mekkanischen und späteren medinischen Suren, veranlassten Islam-Wissenschaftler, von Widersprüchen im Koran zu reden, eine Auffassung, die dem islamischen Glauben widerspricht. Konsenz herrscht im Islam vielmehr über die Situationsbezogenheit einiger Aussagen, neben allgemeingültiger Kernsätze. Die Übertragung einer situationsbedingten Aussage auf spätere rechtliche Probleme ermöglicht aber unterschiedlichste Interpretationen. Hinzu kommt noch das Problem der Rekonstruktion des Arabischen zur Zeit Mohammads, z.B. die Frage, was ein *kafir* ist, gegen den im Koran hart ins Gericht gegangen wird. Dieses

Wort wird oft mit „Ungläubiger“ übersetzt, doch höchstwahrscheinlich ist damit jemand gemeint, der trotz besseren Wissens Gott verneint und die Wahrheit bewusst verdreht.

Das „Rechtssvakuum“ im Koran wurde in den späteren Jahrhunderten durch die Sammlung von außerkoranischen Aussagen und Verhaltensweisen des Propheten gefüllt. Diese Schrift wird *hadith* genannt. In den Rechtsschulen und bei verschiedenen Gruppierungen gibt es jedoch zahlreiche Abweichungen, was ein „echter *hadith*“ ist und was nicht. Die Rechtsschulen weichen teilweise auch in ihren Rechtsgutachten (*fatwa*) voneinander ab.

Somit gibt es unterschiedliche politische und juristische Auffassungen, was die Scharia konkret ist und wie sie Anwendung finden sollte. Deutlich wird dies z.B. bei der Frage nach der Stellung der Frau im Islam: Das Gebot zur Verschleierung der Frau, die von den meisten Fundamentalisten gefordert wird, ist erst Jahrhunderte nach Mohammed in dieser Form entstanden und ist weder durch den Koran noch durch das Rechtssystem der großen Rechtsschulen zu rechtfertigen.

### **Fundamentalisten zwischen Vergangenheit und Moderne**

Die Rückbesinnung auf die – wie auch immer verstandene – Zeit des Propheten ist ein zentraler Punkt des islamischen Fundamentalismus. Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts propagierte Muhammad Ibn `Abd al-Wahab auf der Arabischen Halbinsel die Ablehnung aller Neuerungen, die nicht zur Zeit des Propheten bestanden haben, und ging somit auch gegen volksreligiöse Praktiken und Gruppierungen islamischer Mystiker vor.

Seine Allianz mit dem Herrscherhaus der Sauds, das später eine erhebliche Rolle bei der Bildung Saudi-Arabiens gespielt hat und somit heute noch Aufmerksamkeit verdient, machte insbesondere Medina und Mekka zu einem Ausstrahlungspunkt dieser Art des Fundamentalismus.

Hier erfuhr z.B. auch der Naqshbandi-Orden, der sich bereits zur Zeit des Mogul-Herrschers Akbar (1556-1605) auf dem Indischen Subkontinent gegen die freizügige synkretistische Religionspolitik gerichtet hatte, einen neuen Rückhalt.

Auch die Gruppe um Shah Waliullah, einer der wichtigsten geistigen Väter des indisch-islamischen Fundamentalismus, wurde durch den Wahabismus beeinflusst. Waliullahs ältester Sohn, Abdul Aziz sprach sich 1803 in einem Rechtsgutachten dafür aus, dass das unter britischer Herrschaft stehende indische Gebiet als *Dar ul-harb* anzusehen sei. *Dar ul-harb* ist nach der Auffassung der führenden Rechtsschulen ein Gebiet, in dem Muslime daran gehindert werden, die Grundsätze ihres Glaubens leben zu dürfen. Es ist das Gebiet des Kampfes, in dem die Verteidigung der Religionsausübung – auch mit Waffengewalt – zur einer Verpflichtung wird. Dieser Fall lag in Afghanistan zur Zeit der russischen Besatzung vor. Nur dann kann der *djihad*, d.h. „die große Anstrengung im Glauben“, die im Inneren des Gläubigen stattfindet, zu einem bewaffneten Kampf nach außen werden. Ein „Heiliger“ Krieg ist im Islam unbekannt und eine Fehlübersetzung.

Die Rechtsauffassung ist deshalb ein zentraler Punkt radikaler Fundamentalisten, um die Gewaltanwendung in einer ansonsten den Frieden betonenden Religion zu begründen. Zentrales Mittel im Rechtssystem bildet dabei die Auffassung des *idjtihad*: Neben Koran, *hadith* und Konsenz wird diese Rechtsquelle aus dem eigenen Urteil der Rechtsgelehrten gebildet. Spätestens ab 900 n. Chr., nachdem genug Rechtsurteile als Präzedenzfälle vorlagen, galt diese Rechtsquelle als abgeschlossen. In der Auseinandersetzung mit der Moderne fordern viele Muslime, dass das „Tor des *idjtihad*“ wieder offen sei. Neben Reformern bedienen sich aber auch Fundamentalisten dieses Instruments zur Rechtfertigung ihrer Ideologie. So wird die oft seltsame Vermischung zwischen – einäugig interpretierter – Rückbesinnung auf die Zeit Mohammads und die Bejahung modernster Techniken wie Waffen- oder Kommunikationstechnik erst ermöglicht.

**Zum Beispiel: *Jamaat-e-Islami***

Moududi (1903-1979), ein in Hyderabad geborener islamischer Geistlicher, interpretierte den Koran fast vollständig sozio-politisch und wurde durch die erstmalige Verwendung von Begriffen wie „Islamische Politik“ und „Islamische Wirtschaftsform“, die eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus versprachen, zu einer Symbolfigur nicht nur für Fundamentalisten.

Mit der Gründung der *Jamaat-e-Islami* 1941 wollte Moududi eine „heilige Elite“ schaffen, die systematisch politische Schlüsselpositionen übernehmen sollte. Dabei sympathisierte er offen mit faschistischen Strukturen. Nach der Machtübernahme sollte die Scharia, die eben von dieser Elite ausgelegt würde, in allen gesellschaftlichen Bereichen Anwendung finden. Dabei operierte Moududi mit Begriffen wie „Freiheit“ und „Demokratie“. „Freiheit“ bedeutete seiner Meinung nach, dem göttlichen Gesetz zu folgen oder als *kafir* die Konsequenzen zu tragen. „Demokratie“ gab es ihm zufolge nur innerhalb der wahren Rechtsgelehrten, der „heiligen“, diktatorischen Elite, so dass Zitate Moududis, die diesen Hintergrund nicht kennen, auch diejenigen Muslime ansprechen können, die das Modell Moududis eigentlich ablehnen.

Die *Jamaat-e-Islami* zeigte sich in ihrer Geschichte immer wieder äußerst radikal. Bereits 1953 war sie an Massakern an den Angehörigen der Religionsgemeinschaft der Ahmadiyyas in (West-)Pakistan beteiligt und baute bereits in dieser Zeit ein Netzwerk unter dem Deckmantel islamischer Studienzirkel und Wohlfahrtsorganisationen auf. Im Befreiungskrieg um Bangladesch ist der militante Arm *Rajakar-Albadar-Alsams* sowie die Studentenorganisation *Islami Chatro Shango* maßgeblich am organisierten Blutbad an bengalischen Intellektuellen und Säkularisten verantwortlich. Sympathisanten der *Jamaat-e-Islami* finden sich besonders im rechten politischen Spektrum. Bei der Staatsgründung wurden alle religiösen Parteien verboten. Die *Jamaat-e-Islami* wandte im Untergrund die bereits in Westpakistan erprobte Infiltrationstaktik an und hielt Kontakt zu hochrangigen rechtsgerichteten Militärs. Unter Präsident Ziaur Rahman (1975-1981) operierte die *Jamaat-e-Islami* zunächst unter dem Deckmantel der *Islamic Democratic League*, bevor sie 1979 wieder zugelassen wurde. Ihre Macht speist sich besonders aus den engen Beziehungen zu den Geldgeber-Staaten wie Iran und Saudi-Arabien. Ein weiterer Faktor sind die Beziehungen zum Militär, dessen Machteinfluss nicht unterschätzt werden darf.

### **Organisiertes Netzwerk**

Die Erfahrung der Vergangenheit, beispielsweise die landesweit organisierten Übergriffe gegen westliche NGOs und BRAC 1994, legt nahe, dass die *Jamaat-e-Islami* über ein organisiertes Netzwerk im Lande verfügt, das aber weniger auf konformen religiösen oder politischen Vorstellungen beruht, sondern auf der besonderen sozio-kulturellen Struktur des Landes, die durch Patronage und Korruption geprägt ist.

In der Theorie sollte politische Koalitionsbildung den echten Fundamentalismus „verwässern“, doch im Falle der *Jamaat-e-Islami* ist eher die Tendenz hin zum rechtsgerichteten „Islamismus“ zu beobachten. Die politischen Auswirkungen in der neuen Regierungssituation bleiben abzuwarten. Die *Jamaat-e-Islami* ist seit den Wahlen im Oktober 2001 Mitglied der BNP-geführten Regierung. Die *Bangladesh Nationalist Party* (BNP) ist nicht unmittelbar auf den Koalitionspartner angewiesen, da sie allein über die Mehrheit der Sitze im Parlament verfügt.

Unter „Islamismus“ sind diejenigen Gruppen zu verstehen, in deren Zentrum nicht religiöse, sondern machtpolitische Interessen stehen, die sich aber religiöser Propaganda bedienen. In Bangladesch sind es zumeist konservative rechtsgerichtete Strömungen und Einzelpersonen, die ihre Macht – oftmals gegen jegliche islamische Rechtsprechung – mit pseudo-islamischen Begründungen verteidigen. Als Gruppe schwer zu fassen, treten sie immer wieder im politischen oder juristischen Apparat in Erscheinung. Milde Rechtsurteile gegen Islamisten und Fundamentalisten und schwere Rechtsurteile gegenüber politischen Gegnern gehören

hierzu ebenso wie die illegale Praxis von *Fatwa*-Urteilen durch religiöse Führer. Diese Geistlichen sind keine islamischen Rechtsgelehrten und legen Koran und *hadith* fast beliebig aus. Tradition wird von diesen Personen zumeist mit Islam gleichgesetzt, insbesondere wenn es um die Stellung der Frauen im Lande geht. Indizien sprechen dafür, dass islamistische Kräfte besonders im gehobenen Mittelstand der Städte stark sind.

### **„Nichtpolitische“ Fundamentalisten**

Die *Ahl-e-Hadis*-Bewegung in Bangladesch lehnt die Praxis der großen Rechtsschulen ebenso ab wie die Einrichtung der islamischen Muftis, die islamische Rechtsurteile fällen können. Nach ihrer Auffassung kann jeder Muslim, der Koran und *hadith* studiert, zu einem gültigen Urteil kommen. Diese überdurchschnittlich gebildete und gut organisierte Gruppierung geht, wie viele fundamentalistische Strömungen, den Weg einer konsequenten Rückbesinnung auf die Zeit Mohammads. In allem wird möglichst dem Beispiel des Propheten gefolgt, bis hin zur Barttracht und zum Essen, welches als besonders typisch für die meisten fundamentalistischen Strömungen anzusehen ist. Dabei versucht die *Ahl-e-Hadis*-Bewegung, Neuerungen abzulehnen, sich der friedlichen Mission und dem Einsatz im sozialen Bereich zu widmen und sich möglichst nicht politisch zu betätigen.

Eine der größten fundamentalistischen Gruppen, die ebenfalls dem Weg in die Politik kritisch gegenüber steht, ist die *Tabliq Jamaat*. Sie ist 1926 von Maulana Mohammad Ilyas in der Umgebung Delhis gegründet worden, zu einer Zeit also, als die Abschaffung des Kalifats – 1923 durch Atatürk – den einzelnen muslimischen Strömungen neue Orientierungen abverlangte.

In dieser Zeit brach das unausgesprochene Bündnis zwischen islamischen Reformbewegungen, die sich gegen Volksreligiösität und gegen die Vorherrschaft der Briten stellten, und fundamentalistischen, auch radikalen Gruppen auseinander. Innerhalb der politisch agierenden islamischen Strömungen bildeten sich die unterschiedlichsten Facetten, beispielsweise auch solche, die durch die Oktoberrevolution in Rußland den Kommunismus für sich entdeckten.

Die *Tabliq Jamaat* aber wurde als Graswurzel-Bewegung gegründet, die ihre Ziele durch Mission in den Reihen der Muslime erreichen wollte: Wenn jeder einfache Muslim wieder auf die Grundlage des Islam gestellt wird, befreit z.B. von dem hinduistischen volksreligiösen „Ballast“, stelle sich in Zukunft automatisch auch die Durchsetzung des fundamentalistischen Islam in der Politik ein.

Die *Tabliq Jamaat* ist mittlerweile auf der ganzen Welt tätig. 1988 fand in Tongi bei Dhaka das bisher größte Treffen statt: 1,5 Millionen Anhänger der *Tabliq* nahmen daran teil.

### **Differenzierung ist gefragt**

Den islamischen Fundamentalismus gibt es also nicht. Die einzelnen Gruppen unterschieden sich erheblich, sowohl in ihren Zielsetzungen als in ihren Methoden. Eine Pauschalisierung des Phänomens kann zu einer Bestätigung der fundamentalistischen Auffassung führen, es gäbe nur eine Interpretation der Scharia und alle islamischen Fundamentalisten seien sich in den wesentlichen Punkten einig.

Dies würde die Bildung einer gemeinsamen Identität verschiedener fundamentalistischer Gruppierungen begünstigen, welche bisher nicht besteht. Mehr denn je ist es deshalb notwendig, die einzelnen fundamentalistischen Gruppen differenziert zu betrachten und gefährlichen Pauschal-Urteilen vorzubeugen.

*Uwe Pinno studierte Vergleichende Religionswissenschaft. Seine Magister-Arbeit zum Thema „Zur Relevanz religionswissenschaftlicher Forschung für die Entwicklungszusammenarbeit: Der Islam in Bangladesch“ hat er im vergangenen Jahr fertig gestellt.*



Literaturempfehlung:

M.E. Martey / R.S. Appleby (Hg.): „Fundamentalisms Observed“, Chicago 1991

Ders: „Herausforderung Fundamentalismus. Radikale Christen, Muslime und Juden im Kampf gegen die Moderne“. Frankfurt a. M. 1996

Rafiuddin Ahmed (Hg.): „Religion, Nationalism and Politics in Bangladesh“, Neu-Delhi 1988

Bernhard Hours: „Islam and Development in Bangladesh“, Dhaka 1995

Rudi Paret: „Schriften zum Islam“ (Sammlung; hg. Von J. van Ess), Stuttgart 1991

### **Religions-Freiheit in Bangladesch?**

In der Verfassung von Bangladesch ist der Islam seit 1988 als Staatsreligion fest geschrieben. Zugleich besteht das Recht auf freie Ausübung der Religion – denn außer den sunnitischen Muslimen leben u.a. auch Hindus, Buddhisten, Christen, schiitische Muslime und Sikhs in Bangladesch. Zum Beispiel soll der schulische Religionsunterricht so gestaltet werden, dass die Kinder in ihrer jeweiligen Religion unterrichtet werden. In der Praxis sieht das meist so aus, dass der Religionsunterricht für Kinder von Minderheiten in Kirchen und Tempeln außerhalb der offiziellen Unterrichtszeit stattfindet. Nicht nur die Hochfeste der Muslime sind gesetzliche Feiertage, sondern auch die der Hindus, Buddhisten und Christen. Im Familienrecht werden Unterschiede zwischen den Religionen gemacht, z.B. bei Heirat, Scheidung oder Adoption. Ein Verbot für Ehen zwischen Mitgliedern verschiedener Glaubensrichtungen gibt es jedoch nicht.

Innerhalb der Gesellschaft leben die Angehörigen der verschiedenen Glaubensrichtungen meist friedlich zusammen. An religiösen Festen oder Familienfeiern wie Hochzeiten nehmen oft andersgläubige Nachbarn oder Freunde teil. Dennoch kommt es immer wieder zur Diskriminierung religiöser Minderheiten durch Muslime. In der Regel versagt die Regierung dabei, Angriffe auf Minderheiten zu überprüfen und deren Urheber rechtlich zu belangen.

#### **Überfall auf katholische Schule**

Zum Beispiel wurde im April 1998 eine katholische Schule in Dhaka angegriffen. Als Arbeiter damit begannen, baufällige Klassenräume abzureißen, ertönte es aus dem Lautsprecher der benachbarten Moschee: „Die Christen reißen die Moschee nieder!“ Eine Menschenmenge griff daraufhin die Schule an, zerstörte Mauern, zerbrach Heiligen-Statuen, verbrannte ein großes Kreuz und plünderte den Schlafsaal, während die Schüler – die meisten Muslime – in einem verschlossenen Raum warteten. Niemand wurde verletzt. Allerdings sah die Polizei dem Angriff untätig zu, der den ganzen Nachmittag andauerte. Und obwohl später das Gericht eindeutig entschied, dass das umstrittene Gebäude Eigentum der Schule war, schikanierten Moschee-Vorsteher weiterhin die Schulbeamten. Schließlich wies der Erzbischof von Dhaka an, das Land und das Gebäude der Moschee-Verwaltung zu überlassen, um den Frieden mit den Nachbarn zu wahren.

#### **Ausschreitungen gegen Ahmadiyas**

Auch Mitglieder der islamischen Glaubensgemeinschaft der Ahmadiyas, die viele andere Muslime für ketzerisch halten, wurden immer wieder Ziel von Angriffen und Schikanen. Zum Beispiel wurden am 8. Oktober 1999 verschiedene Moscheen der Ahmadiyas angegriffen, sechs Menschen wurden dabei beim Freitagsgebet in Khulna getötet. Bis heute ist dieser Vorfall ungelöst.

### **Konflikte zwischen Hindus und Muslimen**

Häufig kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Hindus. Zum Beispiel wurden am 6. Oktober 2000 in Gazipur zwei Jungen und eine Frau verletzt. Bevor Muslime ihr Freitagsgebet verrichten wollten, baten sie Hindus, die in der Nähe ein religiöses Fest feierten, die Musik leiser zu drehen. Als sich die Hindus weigerten, begannen die Muslime die Statue einer hinduistischen Gottheit zu zerstören, was zu weiteren Gewaltakten führte. In diesem Fall wurde der Konflikt durch ein Gespräch der Vorsitzenden der Religionsgemeinschaften gelöst.

### **Oberstes Gericht: Fatwas sind illegal**

Im Januar 2001 erklärte das Oberste Gericht alle *Fatwas* für gesetzwidrig. Denn obwohl im Islam vorgeschrieben ist, dass nur Muftis (religiöse Gelehrte), die Fachkenntnisse im Islamischen Recht haben, ermächtigt sind, *Fatwas* auszusprechen, werden immer wieder Fälle aus Dörfern bekannt, bei denen religiöse Führer *Fatwas* verhängen. Manchmal führen diese zu außergerichtlichen Bestrafungen, die besonders Frauen wegen angeblich moralischer Verstöße treffen.

NGOs organisierten eine Kundgebung: überwiegend Frauen aus allen Teilen des Landes kamen nach Dhaka, um ihre Unterstützung für die Gerichtsentscheidung auszudrücken. Fundamentalistische muslimische Gruppen widersprachen: Sie erklärten, dass *Fatwas* ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens der Muslime wären und sahen sich durch das Urteil der Obersten Gerichts in ihrer religiösen Freiheit eingeschränkt. Einige Gruppen organisierten sogar Blockaden, um Busse an der Durchfahrt zur NGO-Kundgebung zu hindern. In den darauffolgenden Ausschreitungen wurde ein Polizist getötet und das Büro einer NGO geplündert.

### **Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkts**

Seit Jahren ist zu beobachten, dass Minderheiten in einigen Berufsfeldern benachteiligt sind. Auch wenn Arbeitnehmer nicht gezwungen werden, ihre Religionszugehörigkeit anzugeben, ist diese doch meist anhand des Namens zu erkennen. Der Zugang zu Jobs in der Regierung und im Militär wird erschwert. Zwar hat die Regierung einige Hindus in den höheren Staatsdienst berufen, die religiösen Minderheiten bleiben in Regierungsjobs dennoch unterrepräsentiert, vor allem auf den höheren Ebenen des Staats- und auswärtigen Dienstes. Die staatliche *Bangladesh-Bank* hingegen beschäftigt ungefähr 10 Prozent Nicht-Muslime in höheren Stellungen. Und der Beruf des Lehrers, hauptsächlich auf der Ebene von *High Schools* und Universitäten, wird von besonders vielen Hindus ausgeübt. Einige Hindus glauben, dass bei Berufsgruppen wie Ärzten, Anwälten und Buchhaltern, Hindus sogar bevorzugt werden. Sie führen dies auf die britische Bildung im 19. Jahrhundert zurück. Während damals die Muslime diese größtenteils boykottierten, profitierten die Hindus von ihr.

*Informationen aus „International Religious Freedom Report“, herausgegeben im Oktober 2001 vom „Bureau of Democracy, Human Rights and Labor“, übersetzt und zusammengefasst von Carmen Brandt.*

## **Jeeps, Trainingslager und Koranschulen Die Politik der Fundamentalisten in Bangladesch**

Von Hilal Fayeze

Als die britische Herrschaft über Südasien 1947 zu Ende ging, befürwortete die überwiegende Mehrheit der ostbengalischen Muslime die Bildung eines „Pakistan“ genannten Staates, in dem die Muslime die Mehrheit hatten. Doch schon bald wuchs in Ostbengalen die Unzufriedenheit, als deutlich wurde, dass Sprache, Kultur und Wirtschaft des neu gegründeten Staates vom westlichen Teil Pakistans dominiert wurden.

Der Aufstieg des bengalischen Nationalismus brachte 1971 durch den Befreiungskrieg und den Sieg über die westpakistanische Armee das Land Bangladesch hervor. Der rechte Flügel der muslimisch-religiösen Kräfte, einschließlich der Fundamentalisten, spielte die Rolle von Kollaborateuren mit der pakistanischen Besatzungsstreitmacht und bekam 1971 die Niederlage bitter zu spüren. Dennoch konnten sich die religiösen Kräfte schon bald nach der Unabhängigkeit – besonders nach der Ermordung Sheikh Mujibur Rahmans, des Führers des Befreiungskrieges – wieder gruppieren und reorganisieren.

### **Der politische Aufstieg der Fundamentalisten**

Der organisierte Teil dieser muslimisch-religiösen Kräfte konnte im Zuge des Staatsstreiches von 1975 eine erfolgreiche Wiedergeburt im Modell der *Jamaat-e-Islami* erleben. Verschiedene arabische Staaten, besonders Saudi-Arabien – wiederbelebt durch den spektakulären Ölpreis-Anstieg bald nach dem israelisch-arabischen Krieg von 1973 – förderten diese Kräfte politisch und finanziell.

Tiefergehende Analysen zeigen, dass viele Muslime in Bangladesch den Befreiungskrieg für das Ziel ökonomischer Unabhängigkeit unterstützt haben und nicht aus säkularen Gründen; ihre religiöse Einstellung erlaubte immer leicht eine Rückbesinnung auf die der Befreiung entgegenstehenden Mächte. Die herrschenden militärischen Führer, die *Bangladesh Nationalist Party* (BNP) sowie die Fundamentalisten schufen seit Mitte der 1970er Jahre zudem die politische Atmosphäre für den Aufstieg der *Jamaat-e-Islami*.

### **Bewaffnete Studenten**

Die *Jamaat-e-Islami* konnte, zum Entsetzen der säkularen und demokratischen Kräfte, große Kaderbünde errichten, welche riesige Verstecke moderner Waffen unterhalten, insbesondere kleine Handfeuerwaffen. Von 1975 bis 2002 konnte die *Jamaat-e-Islami* eine straff organisierte Basis besonders unter der Studentenschaft gewinnen, die *Islami Chatro Shibir*. Bis heute fordert diese die linken und mittleren säkularen Kräfte heraus, einschließlich der BNP-Studentenorganisation mit ihrem bewaffneten Arm.

Die *Jamaat-e-Islami* nutzte intelligent die anhaltend hitzige politische Rivalität und Feindseligkeit zwischen den beiden großen Parteien, der rechtsgerichteten BNP und der *Awami League*, der politischen Hauptpartei des Befreiungskrieges von 1971.

### **Politische Taktik**

1991 unterstützte die *Jamaat-e-Islami* die Regierungsbildung durch die BNP, indem sie eine versteckte Wahlallianz einging. Bald darauf schlug sie jedoch einen politischen Salto und ging ein Bündnis mit der *Awami League* ein und wurde zu einem Motor der Bewegung, welche die BNP-Regierung aus dem Sattel warf. 1996 beruhigte die *Jamaat-e-Islami* die Situation für die *Awami League*, indem sie bei den Wahlen den Wettkampf alleine ausfocht, um bald danach wieder eine Allianz mit der BNP einzugehen. In den Wahlen von 2001 ging die BNP eine direkte Wahlkoalition mit der *Jamaat-e-Islami* ein. Diesmal konnte die *Jamaat* einige Minister-Posten besetzen. Die Fundamentalisten erhielten neuen Auftrieb.

Die *Jamaat-e-Islami*, die stärkste Organisation des politischen Fundamentalismus in Bangladesch, verfügt über ein eng gestricktes Netzwerk mit hochmoderner Struktur, kleine und große einkommenschaffende Projekte sowie eine große Menge an Transportgerätschaft wie Kleinbusse, Jeeps und Fahrräder. Sie unterhält Verbindungen zu den Führungs-Etagen des Militärs und der zivilen Verwaltung, zu Universitätsprofessoren und Intellektuellen. Sie besitzt eine starke Unterstützungsbasis, die alle sozialen Schichten durchdringt. Sie verfügt über täglich und wöchentlich erscheinende Publikationen. Es gibt Gerüchte, dass sie in den abgelegenen Bergregionen militärische Trainingslager errichtet hat. Dazu passt die Vermutung, dass sie mit burmesischen Muslimen zusammenarbeitet, die in der Grenzregion von Burma und Bangladesch für einen separaten Staat kämpfen.

### **Wer unterstützt die Fundamentalisten?**

Daneben verfügt die *Jamaat-e-Islami* über eine starke Basis in den ländlichen Gebieten durch die Madrassas – islamisch religiöse Schulen – bei Lehrern und Studenten. Es gibt zwei Formen von Madrassa: Eine orientiert sich an der westlichen Bildung, und ihre Schüler haben Zugang zu säkularen höheren Institutionen. Aus diesen Madrassas rekrutiert die *Jamaat-e-Islami* hauptsächlich studentische Aktivisten. Die andere Form der Madrassa scheut die Öffnung nach außen; ihre Schüler haben weniger Zugang zu moderner Bildung. Sie gilt als Basis ländlicher Unterstützung für fundamentalistische Kräfte, auch außerhalb der *Jamaat*.

Hierzu gehört z.B. die *Harkatul Jihad*, die von verschiedenen arabischen Regimen unterstützt wird. Einige dieser Fundamentalisten haben, so sagt man, auch Kontakte zu Gruppen um Osama bin Laden. In Afghanistan tauchten auch Bangladeschis auf, die mit den Taliban- und den Al-Quaida-Gruppen kämpften. Reiche Geschäftsleute unterstützen die *Jamaat-e-Islami* und islamische Nicht-*Jamaat*-Gruppen finanziell. Die ländlichen, in die Vergangenheit gerichteten Madrassa-Kräfte spielen bis heute eine Schlüsselrolle bei der Ausführung von fanatischen Kampagnen im ganzem Land im Namen der Religion: gegen die säkularen Kräfte.

*Hilal Fayeze, Kolumnist und Menschenrechts-Aktivist, ist Direktor des Hauptsekretariats der CCHRB, einer Menschenrechtsorganisation für Demokratie, Transparenz und „good governance“. Der Artikel wurde von Uwe Pinno aus dem Englischen übersetzt und gekürzt.*

### **Wer profitiert?**

#### **Gewalt gegen Minderheiten im demokratischen Bangladesch**

Von Imtiaz Ahmed

### **Die Parlamentswahlen**

Der Wahltag am 1. Oktober 2001 verlief relativ ruhig. Bei der Wahl selbst ging es verhältnismäßig fair zu. Die Situation änderte sich jedoch direkt nach der Wahl, als sich für die regierende *Awami League* die heftigste Wahlniederlage seit der Unabhängigkeit Bangladeschs abzeichnete. Ein Bündnis von moderaten und rechtsgerichteten Kräften unter der Führung der *Bangladesh Nationalist Party* (BNP) ging als klarer Sieger hervor. Bald jedoch kam es in vielen Teilen des Landes zu Gewalttaten, die von zwei besonderen Eigenschaften geprägt waren.

Die erste Eigenschaft bezieht sich auf die allgemein bekannte parteiische Gewalt, bei der hauptsächlich die Gewinner mit einem äußerst großen Stolz- und Rachegefühl die Verlierer angreifen. Der auffälligste Aspekt dieser Gewalt ist die Rolle der Polizei, die darin besteht, einfach zuzuschauen, oder, was noch beschämender ist, in aller Öffentlichkeit mit dem Gewinner zu sympathisieren. Die zweite Form von Gewalt ist noch entsetzlicher und geht mit

dem Angriff auf Minderheiten einher. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Hindu-Minderheiten. Der offensichtlichste und eigentlich überraschende Teil dieser Gewalt ist die Teilnahme der Mitglieder fast aller politischen Parteien: BNP, *Jamaat-e-Islami* und sogar der *Awami League*. Wie im ersten Fall hat die Polizei sich entweder untätig verhalten oder, wie teilweise behauptet wird, sich auf die Seite der Angreifer gestellt.

### **Gründe für die Gewalt**

Es besteht die Neigung, die parteiische Gewalt damit zu begründen, dass diese aus der polarisierten Politik und einer Kultur von Intoleranz hervorgeht, etwas was politisch und gesellschaftlich seine Wurzeln in der Kolonialzeit hat. Der Angriff auf Minderheiten wird eher als ein Ergebnis eines globalen Phänomens gesehen, wobei das Leiden der Hindus hauptsächlich mit der Frage der Existenz von Minderheiten in Bangladesch verbunden ist. Während in diesen Ansichten etwas Wahres stecken könnte, umfassen sie nicht die vielfältige Natur dieser Sache, die, wie ich meine, eher landesintern ist und mit der Art und Weise des Regierens in Bangladesch verbunden ist. Bevor ich mich jedoch weiter auf dieses Thema einlasse, möchte ich ein oder zwei Punkte, die sich auf die Organisation von Gewalt in Bangladesch beziehen, erläutern.

### **Angaben der Regierung und der Opposition**

Das Auftreten von Gewalt nach einer Wahl ist in Bangladesch nichts Neues. Nach den beiden Wahlen im Jahre 1991 und 1996 fand Gewalt statt, obwohl das Ausmaß viel geringer war und die Ziele verstreuter und von säkularer Natur waren. Zweitens fand Gewalt diesmal gegen Hindu-Minderheiten auch vor dem Wahltag und während der Zeit der Übergangsregierung statt. Weiterhin berichteten seriöse Zeitungen, dass Mitglieder der *Awami League* in einigen Orten – beispielsweise in Sathkhira – beteiligt waren, Hindu-Minderheiten versteckt zu schikanieren und anzugreifen. Dies geschah möglicherweise in der Absicht, die rechten Kräfte dafür verantwortlich zu machen und Sympathien – und auch Stimmen – von den eher säkularen Kräften, einschließlich der Mitglieder der Hindu-Bevölkerungsgruppe, zu bekommen. Dies deutet darauf hin, dass das Thema der Gewalt gegen Hindu-Minderheiten, obwohl religiös gefärbt, seinem Inhalt nach komplexer und paradoxerweise säkularer ist.

Interessanterweise legten die BNP-geführte Regierung und die oppositionelle *Awami League* fast identische Zahlen über die Gewalt gegen Hindu-Minderheiten nach der Wahl vor, was auf anderen Gebieten kaum vorkommt. Gemäß der am 18. November vom Innenminister vorgelegten Zahlen wurden nach der Wahl 266 Mord- und 213 Vergewaltigungsfälle registriert. Sie wurden in den ersten 25 Tagen nach der Wahl landesweit ausgeübt. Die meisten der Mordtaten wurden in den Distrikten Dhaka, Feni und Chittagong registriert, während die meisten Vergewaltigungsfälle in Bogra, Sirajganj und Naogaon vorkamen. Der Innenminister hat jedoch nicht die Hindus als Ziele für solche Angriffe genannt. Eine Woche später behauptete die *Awami League* in einer schriftlichen Stellungnahme, dass ungefähr 300 Parteiführer, Arbeiter und Mitglieder der Minderheiten getötet und über 300 Frauen, einschließlich 50 minderjährige Mädchen, vergewaltigt worden seien, seit die BNP die Regierungsverantwortung übernommen habe. Es wurde jedoch keine Aufschlüsselung in Bezug auf die Orte der Morde und Vergewaltigungen vorgelegt.

### **Dominanz der Mehrheit**

Was die Gewalt gegen die Hindu-Minderheit anbelangt, scheint es einen *mehrheitlichen Konsens*, wie ich es nennen würde, zu geben. Die beinahe identischen Zahlen und das Fehlen einer klaren Benennung der Opfer der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften zeigt nur, dass beide Parteien sich sehr bewusst darüber sind, dass zu viel Aufmerksamkeit in der Minderheitenfrage politisch tödlich sein kann in einem Land, dessen Regierungsprinzip Opfer des modernistischen Glaubensbekenntnisses von der Dominanz der Mehrheit ist.

Es bedarf nur eines kleinen Schrittes, die Minderheit zum Sündenbock allen Übels zu machen – sozial, wirtschaftlich, sogar politisch. Das Ziel von Missbrauch, Mord, Vergewaltigung und anderen Formen von Gewalt der dominanten Kräfte ist in der Tat die Absicht, die Macht der Hauptgesellschaftsgruppe zu organisieren und wiederherzustellen. Im Falle von Bangladesch führen polarisierte Politik und die Kultur von Intoleranz, einschließlich einer entmachteten Zivilbevölkerung, zu einer Vertiefung krankhafter Gefühle und zu Misstrauen gegenüber den Mitgliedern der zwei Gesellschaftsgruppen, wodurch das Schicksal der Minderheiten, einschließlich das der Hindus, in Gefahr gebracht wird.

### **Gibt es einen Ausweg?**

Diese Frage können wir beantworten, indem wir Aufgaben auf drei verschiedenen Ebenen benennen:

1. Die *schützende* Ebene: Die Hauptaufgabe wäre, die Mitglieder der Minderheitsgruppen gegen die von der Mehrheitsgesellschaft organisierte Gewalt zu schützen. Es besteht ein dringender Bedarf für neue Strukturen und Institutionen, die sich hauptsächlich für die Sache der Opfer, insbesondere die der Minderheitsgruppen, engagieren. Solche Strukturen und Institutionen könnten unter anderem die Ernennung eines Ombudsmannes beziehungsweise einer Ombudsfrau beinhalten, die Errichtung einer unabhängigen und autonomen Menschenrechtskommission, die Bildung von ortsgebundenen und nicht-ortsgebundenen Gerichten sowie die kontinuierliche Überwachung von gemeinschaftlich motivierten Gewalttaten durch Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen.

2. Die *präventive* Ebene: Die Aufgabe hier beinhaltet die Verbesserung der „Law and Order“-Situation, nicht nur durch die Verstärkung der Anzahl der Sicherheitskräfte in gewaltgefährdeten Bereichen, sondern auch durch die Durchführung von Reformen in der Polizei, was noch wichtiger ist. Solche Reformen könnten folgende Aktivitäten enthalten: Befreiung der Polizeistruktur von Regierungseinflüssen; Schulung der Polizei in nachbarschaftsbezogenen Angelegenheiten; erhöhte Zusammenarbeit der Polizei mit zivilen und Nichtregierungs-Organisationen unter Einbeziehung von Frauen und Kindern, mit dem Ziel, ein besseres Verständnis für die Polizei und die Soziologie der Polizeiarbeit zu verbreiten.

3. Die *heilende* Ebene: Hier würde die Aufgabe darin bestehen, die demokratische Praxis weiter zu vertiefen, mit dem Ziel, die Entfremdung der Minderheitsbevölkerung, die in der Organisation von moderner Demokratie und Dominanz der Mehrheit strukturell begründet ist, zu begrenzen oder gar zu beseitigen. Mahatma Gandhi sagte einmal, dass moderne Demokratie „eine herzlose Doktrin“ sei, denn 51 Prozent der Wähler können ihren Willen den restlichen 49 Prozent aufzwingen. In einer pluralistischen Gesellschaft könnte dies Unheil für die Gruppen der Minderheiten bescheren. Die Aufgabe besteht daher darin, die Repräsentation – örtlich, regional und national – neu zu erfinden, indem eine Minderheit gar nicht als eine Minderheit angesehen oder kategorisiert sind. Die Aufgabe auf dieser Ebene würde Maßnahmen beinhalten von der Reform der Lehrpläne auf allen Bildungsebenen bis zur Dezentralisierung des Parlaments.

Die Aufgabe ist enorm, ebenso die Herausforderung!

*Prof. Imtiaz Ahmed ist Präsident des Fachbereichs Internationale Beziehungen der Universität von Dhaka. Der Artikel wurde von Edith Cohen aus dem Englischen übersetzt.*

## Das Verhältnis von Hindus und Muslimen in Bangladesch

Von Christian Weiß

Über die bangladeschischen Muslime und ihr Verhältnis zu den Hindus gibt es eine interessante Untersuchung der Sozialwissenschaftlerin U. A. B. Razia Akter Banu (*Islam in Bangladesh*; Brill, Leiden, 1992). Sie führte von Mai bis Juli 1983 in Bangladesch Umfragen durch. Nach unserer Einschätzung geben sie in etwa auch die heutige Situation wider.

### Einteilung der bangladeschischen Muslime in drei Gruppen:

Modern	Stadt: 12,0 Prozent	Dorf: 1,2 Prozent
orthodox	Stadt: 62,1 Prozent	Dorf: 50,6 Prozent
volkstümlich	Stadt: 25,9 Prozent	Dorf: 48,2 Prozent

Modern bedeutet: aufgeklärt, tolerant; Islam verändert sich, muss weiterentwickelt werden. Orthodox bedeutet: Bezug auf die 5 Säulen des Islams (das Bekenntnis zur Einheit Gottes, Gebet, Fasten, Pilgerreise nach Mekka und Aufruf zur Wohltätigkeit), auf den Koran und die Scharia. Volkstümlich bedeutet: religiöse Traditionen, die älter sind als der Islam, spielen immer noch eine große Rolle.

### Wie stark praktizieren die Muslime in Bangladesch ihre Religion?

Starke religiöse Praxis	Stadt: 49,6 Prozent	Dorf: 51,3 Prozent
mittelmäßig starke Praxis	Stadt: 46,8 Prozent	Dorf: 47,8 Prozent
geringe religiöse Praxis	Stadt: 3,6 Prozent	Dorf: 0,8 Prozent

### Sollen die Hindus in diesem Land bleiben oder sollen sie woanders hin gehen?

Hindus sollen bleiben	Stadt: 79,7 Prozent	Dorf: 60,0 Prozent
Hindus sollen gehen	Stadt: 15,8 Prozent	Dorf: 25,7 Prozent

### Sollen den Frauen mehr Rechte zugestanden werden als dies traditionell in islamischen Ländern der Fall ist?

Mehr Rechte für die Frauen	Stadt: 49,7 Prozent	Dorf: 19,3 Prozent
nicht mehr Rechte	Stadt: 49,7 Prozent	Dorf: 80,2 Prozent

### Worauf sind Sie in Ihrem Land besonders stolz?

Auf die säkular-nationale Tradition	Stadt: 47,0 Prozent	Dorf: 14,9 Prozent
auf die Schönheit des Landes	Stadt: 18,0 Prozent	Dorf: 14,6 Prozent
auf den Islam	Stadt: 13,6 Prozent	Dorf: 8,9 Prozent
bin auf nichts stolz	Stadt: 7,9 Prozent	Dorf: 8,0 Prozent
verstehe die Frage nicht	Stadt: 2,0 Prozent	Dorf: 40,3 Prozent

### Für welche Menschen würden Sie bei Wahlen stimmen?

Für islamisch gebildete Kandidaten	Stadt: 6,7 Prozent	Dorf: 39,3 Prozent
für englisch-sprechende, gemäßigt religiöse Kandidaten (Rechtsanwälte, Lehrer, Ärzte)	Stadt: 78,0 Prozent	Dorf: 53,5 Prozent
für englisch-sprechende, nicht-religiöse Kandidaten	Stadt: 4,8 Prozent	Dorf: 0,5 Prozent

## **Widerstand! Frauenbewegung gegen Fundamentalismus**

Von Rokeya Kabir

Die Frauenbewegung spielte während der Kolonialzeit, im Befreiungskrieg und innerhalb der demokratischen Bewegungen im Land eine signifikante Rolle. Nach der Befreiung arbeitete die Frauenorganisation *Mahila Parishad* zusammen mit einigen kleinen Organisationen in Programmen zur Überwindung von Armut. Von *Empowerment* – der Stärkung der Frauen zur Durchsetzung ihrer Belange – war damals noch nicht die Rede. Doch während der Bewegung gegen die Diktatur traten Frauenorganisationen – Hand in Hand mit anderen Nichtregierungsorganisationen, Bürgerrechtsbewegungen und demokratischen Parteien – ins Rampenlicht der bangladeschischen Politik. Politische Aktivitäten der Frauenbewegung, welche jedoch nicht an eine Partei gebunden sind, bekamen Auftrieb.

Der Protest gegen die Vergewaltigung und Ermordung von Yasmin in Dinajpur im August 1995 und eine breite Bewegung gegen die *Fatwa* machten die Frauenorganisationen zur Stimme der Frauen und der Armen. Sie wurden zu einer aktiven gesellschaftlichen Kraft gegen Patriarchat, Diktatur, Unterdrückung und Fundamentalismus. Einige in NGOs zusammengesessene Frauengruppen spielen eine wichtige Rolle in Dienstleistungs-Aktivitäten wie Bildung, Gesundheit, Mikrokreditvergabe und Armutsbekämpfung. Andere leisten wichtige Beiträge zur Einführung fundamentaler Menschenrechte für den Großteil der Bevölkerung, für die Armen, die Frauen und die religiösen und ethnischen Minderheiten. Ihr Bemühen um die Rechte und die Stellung der Frauen und Unterdrückten macht die Frauengruppen zu Opponenten der Kräfte, welche die Massen entrechten wollen.

### **Islamischer Fundamentalismus in Bangladesch**

Bangladesch entstand 1972 als Nation mit einer Verfassung, die auf dem Geist von Demokratie, Sozialismus und Säkularismus beruhte. Das Jahr 1975 wurde zum Wendepunkt für Bangladesch. Militärdiktatoren und islamische Fundamentalisten pflanzten mit dem Segen internationaler Kräfte die Saat, die die Strukturen einer Volksrepublik in einen religiös einseitigen und antisozialistischen Staat verwandeln sollte.

Um einen legitimen Status zu erreichen, begannen die Militärherrscher den Islam für die Politik einzusetzen und erreichten damit die Unterstützung islamistischer Gruppen. Der Prozess wurde weiter legitimiert durch Verfassungsänderungen und Militärbefehle.

Dies hat tiefgehende Konsequenzen im gesellschaftspolitischen Leben des Landes. Während der diktatorischen und pseudodemokratischen Regime haben mehrere Verfassungsänderungen stattgefunden. Eine Änderung während des Ershad-Regimes (1982-1990) machte den Islam zur Staatsreligion. Die Frauen des Landes wurden in ihrem Status so weit zurückgeworfen, dass ihre verfassungsmäßige Gleichheit vor dem Gesetz nicht mehr gesichert war. Die Entwicklung arbeitet darauf hin, die Frauen zu einer sprachlosen, zweitklassigen Gruppe von Staatsbürgern zu machen.

### **Frauenorganisationen – ihre Themen und Forderungen**

Bei der Durchsetzung von Frauenrechten, bei der Einführung sozialer Gerechtigkeit sowie bei der Gestaltung einer frauen- und minoritätenfreundlichen Gesellschaft spielen Frauenorganisationen in Bangladesch eine Vorreiter-Rolle.

*Hauptanliegen und Forderungen von Frauenorganisationen in Bangladesch sind:*

- Erhöhung der Anzahl der reservierten Sitze im Parlament und Direktwahl von Frauen, was einen großen Schritt hin zu einem politischen *Empowerment* der Frauen bedeuten und ihre Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen sichern würde.



- Umsetzung einer nationalen Frauen-Entwicklungspolitik, die allerdings einer Sensibilität der Politikverantwortlichen für Frauenfragen bedarf.
- Umsetzung internationaler Abkommen zu den Rechten von Frauen, die von Bangladesch unterzeichnet sind (PFA und CEDAW).
- Reform des Bildungssystems.
- Umsetzung des 2001 vom Obersten Gerichtshof ausgesprochenen Urteils gegen die *Fatwa*.
- Gleichberechtigung von Frauen im Eigentumsrecht; dies wirft die Frage nach einer Veränderung des auf dem Koran beruhenden Familienrechts auf.
- Eindämmung der Gewalt gegen Frauen, religiöse und ethnische Minderheiten.
- Gleichberechtigung von Frauen in der Politik.
- Vermehrte Zuweisung von Haushaltsmitteln für die Belange von Frauen.
- Beachtung der Probleme der Globalisierung und ihrer Auswirkungen auf die Frauen.
- Gleiche Löhne für Frauen.
- Gesetzesänderungen zugunsten der Würde von Frauen.

In jüngster Zeit bildeten sich zwei Richtungen der Frauenbewegung heraus: Die eine orientiert sich vorwiegend an den praktischen Bedürfnisse von Frauen. Die andere verfolgt stärker das strategische Interesse, die traditionelle Rolle der Frauen in der Gesellschaft zu verändern. Die Frauenbewegung tritt für einen Politikwechsel zugunsten der Frauen, der Minderheiten und der Armen ein.

### **Neue fundamentalistische Trends**

Die gegenwärtige Regierung ist eine Vier-Parteien-Allianz, in der die *Jamaat-e-Islami* die erste Geige spielt. Diese ruft nach Zerstörung der Skulpturen im Land, von denen die meisten dem Andenken des Befreiungskrieges dienen. Sie sagt nicht, dass der Gerichtshof die *Fatwa*, sondern umgekehrt, dass die *Fatwa* den Gerichtshof kontrollieren solle. Am letzten Tag der Eid-Festtage im Dezember 2001 pries Khatib, der Sprecher der Nationalmoschee, in Gegenwart des Präsidenten und wichtiger Regierungsmitglieder die Taliban-Herrschaft in Afghanistan. Eine solche Stimme zugunsten von reaktionären Kräften, die Frauen aus dem öffentlichen Raum verbannen wollen, erweckt natürlich Befürchtungen in den Frauengruppen.

*Die Fundamentalisten fordern:*

- Die Errichtung einer Islamischen Republik Bangladesch, die dem Volk die Souveränität verweigert. Diese Forderung steht im Wahlprogramm der *Jammat-e-Islami*.
- Die Einführung eines Blasphemiegesetzes.
- Die Einführung der *Fatwa*, beruhend auf dem Gesetz der *Scharia*, das nach unseren Erfahrungen gerade die Frauen unterdrückt.

### **Herausforderung für Frauenorganisationen**

Die Frauenorganisationen des Landes befassen sich in erster Linie mit den Rechten von Frauen und Angehörigen von Minderheiten. Der Feminismus der Gegenwart spricht Kaste, Ethnizität und Hautfarbe als Rassismusproblem ebenso an wie Frauenthemen. Die Hegemonie des religiösen Fundamentalismus verhindert eine Politik für ein **Empowerment** der Frauen. Alles durchdringende patriarchalische Vorstellungen halten Frauen von der Chance fern, gleiche Anteile an den nationalen Ressourcen zu bekommen und sich in die Entwicklung der Nation einzubringen.

Religiöse Fundamentalisten möchten die alten Formen und Inhalte von Ehe, Heirat, Verwandtschaft, Kaste, *Shalish* (Dorfgerichtsbarkeit) und *Fatwa* verewigen. Diese sind aus dem Blickwinkel der Frauengruppen die größten Barrieren für eine Verbesserung ihrer Situation. Jeder Versuch, die Kräfteverhältnisse innerhalb der genannten Institutionen zu verändern, wird von den Fundamentalisten und gesellschaftlichen Interessengruppen deshalb

vehement bekämpft, weil eine solche Entwicklung das fest gefügte Modell der Rollen, der Beziehungen und der Identität von Frauen und Männern verändern würde.

Die Verfassung von Bangladesch schützt die Rechtsgleichheit von Frauen und Männern, und es gibt eine nationale Politik zur Verbesserung der Situation der Frauen. All dies bleibt aber bloßes Papier, solange ein starker politischer Wille und auch adäquate Budgetzuweisungen fehlen.

### **Änderungen der Gesetze gefordert**

Das aus der pakistanischen Zeit von 1961 stammende Familienrecht des Landes beruht auf dem Koran und ist bis heute unverändert gültig. Es beeinträchtigt den gerechten Anteil der Frauen am Familienvermögen und wird deshalb von den Frauenorganisationen bekämpft. Die großen Parteien haben aber in ihren Wahlprogrammen vor der letzten Parlamentswahl nahezu gleichlautend jede Gesetzesänderung gegen Koran und Sunna abgelehnt!

Der Prozess der Islamisierung konzentriert mehr Haushaltsmittel auf Koranschulen, Moscheen und auf die Armee, d.h. für die Stärkung der reaktionären Kräfte in der Gesellschaft, als für die Armutsbekämpfung und die Gleichstellung von Frauen und Minderheiten. Die derzeitigen Trends der Islamisierung sind offen politisch motiviert und missachten den Willen des Volkes und seine Souveränität.

Die Frauen des Landes sind über die Situation beunruhigt.

*Rokeya Kabir ist Geschäftsführerin der Frauenorganisation „Bangladesh Nari Progati Sangha“ (BNPS). Der Artikel wurde von Walter Ott aus dem Englischen übersetzt.*

## **Maulana Bhashani**

### **Ein Vorkämpfer für Säkularismus und religiöse Toleranz**

Von Peter Custers

17. November 2001: Tausende von Menschen versammeln sich aus Anlass des Todestags des bekannten bengalischen Politikers und Theologen, Maulana Abdul Hamid Khan Bhashani, der 1976, also vor 25 Jahren, gestorben war. Der Schauplatz ist Santosh im Tangali-Distrikt, wo Bhashani lebte und eine islamische Universität gründete. An der Veranstaltung nehmen nicht nur Familienmitglieder und Menschen teil, die ihm politisch nahe standen. Gekommen sind auch Politiker aus verschiedenen Parteien, zahlreiche Bauern und Bäuerinnen aus nahegelegenen Dörfern und religiöse Menschen, die in Bhashani einen muslimischen Heiligen, einen Pir sehen. Bhashani ist bis heute in Bangladesch sehr populär. Und obwohl der Staat niemals offiziell anerkannte, dass er einen entscheidenden Beitrag im Kampf um Freiheit und nationale Selbstbestimmung leistete, ist Bhashanis Erbe sehr lebendig.

### **Frommer Muslim, engagierter Politiker**

Maulana Bhashani war bekannt als sehr frommer religiöser Führer und gleichzeitig als schlauer Politiker, aber sein Lebensstil und seine Arbeitsmethoden unterschieden sich grundlegend von denen der meisten bengalischen Politiker – damals und heute. Bhashani wurde Ostbengalens anerkanntester Politiker, nachdem er in den späten 1940er Jahren zum Vorsitzenden der Muslim-Liga Ostbengalens gewählt wurde, damals Provinz des neu entstandenen Staates Pakistan. Dennoch lebte er bis zu seinem Tod wie ein gewöhnlicher Bauer. Seine „Residenz“ war eine strohgedeckte Hütte, häufig trug er die traditionelle

bengalische Kleidung, wenn er auf Großkundgebungen in Dhaka sprach, und er besuchte regelmäßig die umliegenden Dörfer. Bhashanis Kenntnisse auf den Gebieten der Landwirtschaft und der Fischerei waren legendär. Menschen auf den Schwemmland-Inseln in Tangail erinnern sich daran, wie er mit großer Gewandtheit den Fischern zeigte wie man mit dem Speer (*sharki*) große Fische fängt.

Die Bedeutung von Bhashanis Vermächtnis für das gegenwärtige Bangladesch wird deutlich, wenn man die Erosion der säkularen Werte im gegenwärtigen politischen System betrachtet. Bei der Gründung des unabhängigen Staates Bangladesch 1972 wurde das Prinzip des Säkularismus in die Verfassung aufgenommen: der Staat nahm eine neutrale Haltung gegenüber den vielfältigen Religionen des Landes ein. Heute benutzen die beiden wichtigsten Parteien Bangladeschs, die BNP und die *Awami League*, muslimische Symbole, um Wählerstimmen zu erhalten, denn 90 Prozent der Bangladescher sind Muslime. Besonders bedauerlich ist dies im Fall der *Awami League*, die das Land von 1996 bis 2001 regierte, denn die Partei war vor einem halben Jahrhundert mit dem Ziel gegründet worden, einer säkularen Politik im damaligen Ostbengalen den Weg zu ebnen. Maulana Bhashani, damals Vorsitzender der Partei, machte sich in der *Awami League* für eine säkulare Politik stark.

### **Auf der Seite der Studenten**

Überall in Bangladesch findet man heute Denkmäler für die Märtyrer der Sprachbewegung, der kulturellen Bewegung für die Anerkennung der bengalischen Sprache, die dem Kampf für Bangladeschs politische Unabhängigkeit voranging. Diese Denkmäler, die „*shaheed minar*“, wurden zu Ehren der Studenten errichtet, die im Februar 1952 von der pakistanischen Polizei ermordet wurden. Sie hatten gefordert, dass Bengali den Status einer Nationalsprache erhalte. Kurz bevor die Sprachbewegung ihren Höhepunkt erreichte und in einen Volksaufstand mündete, verboten die pakistanischen Behörden sämtliche Demonstrationen. Während die Politiker in der Hauptstadt darüber diskutierten, ob das Verbot beachtet werden sollte, unterstützte Bhashani als hochgeachteter Politiker der älteren Generation die Studenten bedingungslos. Der pakistanische Staat wollte die „islamische Sprache“ Urdu als Staatssprache durchsetzen – der muslimische Theologe Bhashani unterstützte die Forderung, Bengali denselben Status wie Urdu zukommen zu lassen.

### **Bekanntnis zur eigenen Kultur**

1957 fand mit Unterstützung von Bhashani die Kagmari-Konferenz statt. Bekannte Schriftsteller und Poeten waren eingeladen, ihre Vision von Toleranz zu präsentieren. Die Tatsache wurde in den Vordergrund gestellt, dass Synkretismus, also die Vermischung der Religionen, in der bengalischen Kultur tief verwurzelt ist. Eingeladen waren auch Musikgruppen, sie stellten die Volkskultur der Provinz dar, darunter Lieder des Mystikers Lalou Shah. Weil Bhashanis Kagmari-Konferenz die synkretistische Volkskultur Bengalens so deutlich feierte, hat sie auch für das heutige Bangladesch große Bedeutung.

Der Dichter Rabindranath Tagore hat zweifellos wie kein Zweiter die Gefühle und Stimmungen seiner bengalischen Landsleute zum Ausdruck gebracht. In den 1950er Jahren verbot die pakistanische Regierung dem staatlichen Rundfunk, Tagore-Lieder zu senden, weil diese den „islamischen Prinzipien“ widersprächen. Der Theologe Maulana Bhashani protestierte in einem Offenen Brief heftig gegen diese Entscheidung und ermutigte andere, sich auch dem islamischen Staat zu widersetzen. Er mochte die Tagore-Lieder sehr und sorgte dafür, dass landlose Bauern Tagore-Gedichte auf Konferenzen vortragen konnten.

### **Wider den Mißbrauch der Religion**

Maulana Bhashani brachte seine Ansichten über den Säkularismus nicht nur in seiner bengalischen Heimat, sondern auch international, auf Konferenzen in Europa und Japan, zum Ausdruck. Schon in den 1950er Jahren erlangte Bhashani den Status eines progressiven

religiösen Denkers auf Weltebene, als er eingeladen wurde, auf einer Friedenskonferenz in Stockholm zu sprechen. Bhashani forderte eine klare Trennung zwischen Religion und Politik, zwischen Staatskunst und dem Vollzug religiöser Rituale. Auf einer Weltfriedenskonferenz 1964 in Japan kritisierte er „die Kräfte, die die Religion für politische Ziele missbrauchen wollen“. Es gelte sich solcher „Ausbeutung“ zu widersetzen. Diejenigen, die ernsthaft religiös seien, würden niemals damit einverstanden sein, Angehörige unterschiedlicher Religionen gegeneinander aufzubringen.

### **Auf der Straße**

Obwohl sich sein Bekenntnis zum Säkularismus innerhalb des islamischen Rahmens wie ein roter Faden durch sein Leben zieht, gab es Augenblicke in der politischen Karriere, in denen sich Maulana Bhashani genötigt sah auf religiöse Praktiken zurückzugreifen. Dies war zum Beispiel 1968/69 der Fall, während der Revolte gegen den pakistanischen Diktator Ayub Khan. Der bekannte pakistanische Revolutionär Tariq Ali war Zeuge, wie Bhashani den Aufstand in Ostbengalen anführte. Zu einer Demonstration im Zentrum von Dhaka waren mehrere tausend Menschen gekommen. Nachdem es der Polizei nicht gelungen war, die Versammlung aufzulösen, erschien die pakistanische Armee und drohte zu schießen. Bhashani erhob seine Hände und rief die heiligen Worte „Allah Akhbar“ – das Zeichen für den Beginn einer islamischen Gebetsversammlung. Er gab dem politischen Protest eine religiöse Färbung und verhinderte ein Blutbad. Viele, die inzwischen geflohen waren, fühlten sich sicher genug, um dorthin zurückzukehren, wo Bhashani und andere niederknieten – vor ihnen Ayub Khans Soldaten.

### **Öffentliche Wirkung**

Die Bewegung gegen die Militärdiktatur bildete den unmittelbaren Vorläufer für den Unabhängigkeitskrieg 1971. Normalerweise heißt es, dass Mujibur Rahman, der erste Präsident Bangladeschs, die Hauptrolle im Drama des Unabhängigkeitskampfes gespielt habe. Dagegen wird oft übersehen, dass Maulana Bhashani durch seine öffentliche Wirkung einen entscheidenden Beitrag geleistet hatte. Besonders in den 1950er Jahren war er der weitsichtigste Politiker der ostbengalischen Provinz. Er kritisierte Politiker, die hinsichtlich der Forderung nach Selbstbestimmung Kompromisse schließen wollten, im Austausch gegen lukrative Posten in der pakistanischen Zentralregierung. Bhashani führte die Kampagne für einen säkularen bengalischen Nationalismus in die entlegensten Ecken der Provinz. In einer Rede kündigte er 1955 an, dass die Bengalen „Auf Wiedersehen!“ – „Pakistan Assalamu Alaykum“ – sagen würden, wenn die Regierung in der Autonomiefrage nicht nachgäbe. Bhashanis Einsatz für den Säkularismus muss besonders hervorgehoben werden in einer Zeit, in der sowohl Khaleda Zias BNP als auch Hasinas *Awami League* bei der Aufrechterhaltung von religiöser Toleranz und Säkularismus versagt haben.

*Dr. Peter Custers ist Direktor des „Bangladesh People’s Solidarity Centre“ (BPSC) in Amsterdam. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Broschüren, darunter „Capital Accumulation and Women’s Labour in Asian Economies“, Neu-Delhi 1997.*

## **Allahs Elfter Kalif Die Naqshbandiyya-Sufis im Norden Bangladeschs**

Von Robert Siegfried

Nach der islamischen Eroberung Nordindiens und Bengalens im späten 12. und 13. Jahrhundert kann man von einer Islamisierung auch des östlichen Indien sprechen. Gerade in Bengalen kam es zu einem Phänomen, das mit Einschränkungen auch für ganz Nordindien zutrifft: Die Islamisierung der ländlichen Bevölkerung geschah weniger auf Druck der neuen Herrscher und auch nicht unter dem Einfluss der aus Mittelasien eingewanderten Mitglieder des Verwaltungsapparates des Sultanats von Delhi, welche einen Teil der städtischen Elite bildeten, sondern vielmehr aufgrund der Ausstrahlungskraft und des Charismas islamischer Mystiker, sogenannter Sufis. Diese waren meist aus Iran oder Mittelasien in die nord- und ostindischen Ebenen gezogen und hatten mit ihren vergleichsweise liberalen Auslegungen der islamischen Dogmen und durch ihren Lebensstil, der oft dem der umherziehenden einheimischen „Heiligen“ ähnelte, Beachtung und Anhängerschaft gefunden. Diese Anhängerschaft konnte man nicht im eigentlichen Sinne als eine Gemeinschaft von Muslimen bezeichnen, da in ihren Reihen auch nichtislamische religiöse Ideen weiter lebten, darunter vor allem in Bengalen die Verehrung einer Muttergottheit, die Anbetung von Wasser- und Flussgöttern sowie die ursprünglich tantrische Grundauffassung von den zwei (männlichen und weiblichen) Aspekten des höchsten Prinzips.

### **Mystische Prägung des Islam**

Ob man in Bengalen in Bezug auf den Islam von einer synkretistischen Ausformung dieser Religion sprechen kann, wird oft diskutiert. Es gab in jedem Fall die Tendenz zur Übernahme indischer religiöser Traditionen. Vermutet wird, dass die Unterscheidung zwischen Muslim und Hindu bis zum Aufkommen überregionaler Kommunikationsmöglichkeiten im 19. Jahrhundert für die ländliche Bevölkerung eher bedeutungslos war – religiöse Identität definierte sich stärker anhand lokaler Zentren und religiöser Führer. Diese Führungs- und Identifikationsfiguren waren in vielen Fällen Sufis, ihre Grabmäler wurden zu religiösen Zentren und ihre Todestage (*`urs*) zu wichtigen Feiertagen. Das bedeutendste Grabmal auf dem Gebiet Bangladeschs ist das des Sufis Shah Jalal in Sylhet.

### **Ziel ist die Einheit mit Gott**

In der gesamten islamischen Welt haben sich im Laufe der letzten 800 Jahre innerhalb des Sufismus sogenannte *tariqas* herausgebildet. Das sind Gruppen, die sich mit Hilfe einer geistigen Abstammungslinie, der *silsila*, auf eine der großen Gestalten der islamischen Mystik berufen. In Bengalen sind besonders die *Suhrawardiyya* mit Bezug auf Umar as-Suhrawardi (gest. 1234) und die *Qadiriyya* mit Bezug auf Abd ul-Qadir al-Jilani (gest. 1166) zu nennen. Innerhalb dieser Gruppen gibt es Unterschiede hinsichtlich religiöser Dogmen (z.B. der Natur Gottes, Monotheismus – Pantheismus) und bestimmter Rituale, vor allem der Ausführung des sogenannten *dhikr* („Gottesgedenken“). Beim *dhikr* versuchen sich die Sufis durch stetes Wiederholen der Namen Gottes oder religiöser Anrufungen (z.B. „es gibt keinen Gott außer Gott“) in einen Trance-ähnlichen Zustand zu versetzen, der sie Gott näher bringen soll. Dieses Ritual erfolgt je nach Gruppe laut oder leise, in Begleitung von Musik (*qawwali*) oder verbunden mit Tänzen. Letztes Ziel bleibt die Einheit mit Gott (*fana* oder *baqa*), die man durch *dhikr*, aber auch durch intellektuelle Spekulation zu erreichen sucht.

### **Im ganzen Land verbreitet**

Die klassischen Sufigruppen, wie *Qadiriyya*, *Suhrawardiyya*, *Chishtiyya* oder *Naqshbandiyya*, sind alle in Bengalen vertreten. In moderner Zeit ist es innerhalb dieser Gruppen zu regionalen

Reformen gekommen, die den spezifisch bengalischen Charakter der Gruppierungen unterstreichen, oft auf Anregung charismatischer Figuren. So sind die bengalischen Lieder der *Maijbandariyya* aus der Nähe von Chittagong, die Themen der Sufi-Lyrik, aber auch der Bhakti- und Baulmystik aufgreifen, heute in ganz Bangladesch bekannt. Diese Gruppe sieht sich in der Tradition des oben erwähnten *Qadiriyya*-Ordens, der in der gesamten islamischen Welt verbreitet ist.

Die *Naqshbandiyya*, eine im Mittelasien des 15. Jahrhunderts entstandene Gruppe, gilt als eher streng und nüchtern in Bezug auf Musik und Tanz. Aus ihren Reihen kam im 17. Jahrhundert einer der bedeutendsten Reformer des mystischen Islam: Ahmad Sirhindi, ein Zeitgenosse des Mogulkaisers Jahangir. Sirhindi bezeichnete sich selbst als „Erneuerer des zweiten Jahrtausends“ und griff aktiv in die Politik ein, indem er Briefe an wichtige Persönlichkeiten verschickte. Diese Briefe (*Maktubat*) – nach seinem Tod gesammelt – wurden zu einem wichtigen theologischen Grundtext für seine Anhänger.

### **Erneuerer des Islam**

In Nordbengalen trat in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts innerhalb der durch Sirhindi „erneuerten“ *Naqshbandiyya* ein Mann namens Shamsujuha an die Öffentlichkeit, der sich als Elften Kalifen Allahs und als „letzten Erneuerer des Islam“ bezeichnete. Er forderte eine Umorientierung innerhalb der islamischen Religion, zu der auch eine Neuinterpretation der Aussagen des Koran gehörte, und sah sich als Führer aller Muslime. Er behauptete, Offenbarungen von Gott erhalten zu haben, deren wichtigste mit dem Titel „Bithika“ den Schlüssel zu den Geheimnissen des Koran enthalte. Die „Bhitika“ ist eine zusammenfassende Darstellung der islamischen Heilsgeschichte von der Welterschöpfung bis zum letzten Gericht. Sie ist in einem oft schwer verständlichen und unstilisierten Bengali verfasst und aufgrund einer Fülle von Spezialbegriffen nur von Eingeweihten zu verstehen. Interessante Passagen finden sich vor allem in den Kapiteln zur Weltentstehung mit der Darstellung der Entfaltung des Universums aus der einen göttlichen Substanz und der immer wiederkehrenden Erwähnung zweier Prinzipien, die in allen Dingen potentiell vorhanden sind. Eines dieser Prinzipien steht für den Propheten des Islam, Muhammad, das andere für den Empfänger der neuen Offenbarung, Shamsujuha. Diese Nebeneinanderstellung des Propheten und des Elften Kalifen Shamsujuha hat der Gruppe und ihrem Begründer schon früh Kritik von Seiten der islamischen Orthodoxie eingetragen. Es kam zeitweise zu militanten Auseinandersetzungen. Shamsujuha starb 1971, seine Bewegung steht heute unter der Führung seines Sohnes, der in Thakurgaon einer Siedlung von knapp 10.000 Anhängern vorsteht.

### **Zehntausend Anhänger**

Die Bewegung von Thakurgaon ist hier exemplarisch für regionale Ausprägungen innerhalb des bengalischen Sufismus angeführt. Es gibt weitere, an bestimmte Orte gebundene Gruppen, die eine mehr oder weniger starke Ausstrahlung auf den ganzen bengalischen Raum, das heißt auch auf das indische Westbengalen haben. In vielen dieser Gruppen wird großer Wert auf die Verwendung der bengalischen Sprache gelegt, anstelle der klassischen islamischen Sprachen des Subkontinents: Arabisch, Persisch und Urdu. In vielen Fällen grenzt die Verwendung des Bengalischen solche Gruppierungen entscheidend von den Sufis in anderen Teilen des indischen Raumes ab, so dass trotz der bestehenden historischen Beziehungen innerhalb der *tariqas* von einem bengalischen Sufismus gesprochen werden kann. Die religiösen Ideen mancher dieser Gruppen sind – und hier muss man vor allem die *Maijbandaris* nennen – über die auf Kassetten kommerziell verbreiteten Lieder der Sufis in die moderne populäre Kultur eingegangen.

*Robert Siegfried studierte in Halle Indologie und Islamwissenschaften. Die Magisterarbeit des Autors ist 2001 unter dem Titel „Bengalens Elfter Kalif. Untersuchungen zur Naqshbandiyya Mugaddidiyya in Bangladesch“ im Ergon-Verlag (Würzburg) erschienen. Derzeit arbeitet Robert Siegfried an einer Dissertation über die Naqshbandiyya-Sufis.*

## **Tolerante Mystiker, verstockte Islamisten? Zehn Fragen zum bengalischen Islam**

Von Hans Harder

*Die Stereotypen sind bekannt. Zum einen tanzende Sufis, Mystiker, tolerante Menschenfreunde, Beschwörer der grundsätzlichen Einheit der Religionen. Zum anderen fanatische Islamisten, die ihre Religion als die einzig wahre betrachten und kompromisslos auf die Ausrichtung der Gesellschaft nach islamischen Prinzipien dringen. Es sind die zwei Seiten populärer westlicher Wahrnehmung des Islam. Inwieweit entsprechen sie aber der Wirklichkeit?*

*Ich hatte eine Reihe von Vorstellungen zu diesem Thema, bevor ich vor ein paar Jahren begann, mich genauer mit dem bengalischen Sufismus zu beschäftigen. Definitive Feststellungen fallen mir auch heute noch schwer. Aber ich will versuchen, mir einige meiner damaligen Fragen aus jetziger Sicht selbst zu beantworten. Vorneweg: Sufismus, Gesetzes-Islam und Islamismus sind verschiedene Strömungen einer Religion, aber ihre Kontrastierung wird oft übertrieben. Gerade Bengalen kann demonstrieren, wie unscharf die Abgrenzungen zwischen ihnen oftmals sein können.*

### ***Sind Sufis unpolitische Mystiker?***

Nein, nicht unbedingt. Es gibt in der Geschichte Bengalens eine Menge Beispiele für Sufis, die politischen Einfluss hatten und teilweise auch an kriegerischen Handlungen teilnahmen. Shah Jalal, Gründungsheiliger von Sylhet im 14. Jahrhundert, führte neben 360 Derwischen auch Truppen des Sultans von Gaur gegen Raja Gaur Govinda, den angeblich Muslime unterdrückenden Herrscher von Sylhet. Viele der mittelalterlichen Herrscher Bengalens ließen sich von Sufis auch in staatsmännischen Dingen beraten. Auch im heutigen Bangladesch gibt es Sufis, die Politiker beraten oder selbst in die Politik gehen.

### ***Ist die Verehrung von Heiligengräbern mit dem unorthodoxen, einheimisch bengalischen Islam gleichzusetzen?***

Ohne Frage ist Schrein-Verehrung ein wichtiges Element im bengalischen Islam. Aber nicht nur dort: Gräberkulte hat es in der gesamten islamischen Welt gegeben, und es gibt sie vielerorts bis heute, besonders auf dem indischen Subkontinent. Und während in der Tat Schrein-Verehrung im heutigen Bangladesch oft als unorthodox wahrgenommen wird, gibt es doch auch bestimmte Ausnahmen. Das beste Beispiel ist der bereits genannte Shah Jalal, dessen Verehrung stark im Sinne gesetzesislamischer Grundsätze bereinigt und auch für die Orthodoxie akzeptabel gemacht worden ist.

### ***Sind Sufismus und volkstümlicher Islam offener und egalitärer als der Schrift-Islam?***

Ja und nein. Offener sind sufistische Formen des Islam in der Regel tatsächlich, da oft Angehörige aller Religionsgruppen Zutritt haben. Egalitärer aber sind sie keinesfalls. Sie sind in der Regel hierarchisch strukturiert. Man denke etwa an das Verhältnis zwischen dem *Pir*, einem spirituellen Meister, und seinen Anhängern, das von den letzteren unbedingten Gehorsam fordert. In manchen Sufi-Gruppen werden Räte als quasi-demokratische Kontroll- und Verwaltungsinstanzen eingesetzt. Auch sie können aber nichts daran ändern, dass die grundlegende spirituelle Hierarchie der Sufis sich veräußerlicht und auch soziale Ausdrucksformen annimmt. Die mangelnde Gleichheit in Sufi-Organisationen ist übrigens ein immer wiederkehrender Kritikpunkt in Kontroversen zwischen Orthodoxen, Islamisten und Sufis.

### ***Sind synkretistische Religionsformen toleranter als die islamische Orthodoxie?***

Synkretistische Religionsformen, also Formen, die Elemente verschiedener Religionen in sich verschmelzen, müssen nicht unbedingt mit religiöser Toleranz einhergehen. Man muss hier unterscheiden zwischen Synkretismus als bewusster Entscheidung und unbewusster historischer Entwicklung. Die Sikhs sind ein Beispiel für eine ursprünglich offene, bewusst synkretistische Gemeinschaft, die im Laufe ihrer Geschichte aber durchaus intolerante Strömungen hervorgebracht hat. Das mittelbengalische Werk *Nabibangsha* („Die Familie des Propheten“) von Saiyad Sultan ist synkretistisch, wenn es Hindu-Gottheiten in die Prophetenfamilie integriert, aber in gewisser Weise intolerant, wenn es den Propheten dann als ihnen überlegen darstellt. Synkretismus ist ohnehin ein schwieriger Begriff: Wissenschaftlich gesehen stellt er „reine“ religiöse Systeme in den Vordergrund, was problematisch sein kann; außerdem ist er zugleich zu einem ideologisch eingefärbten politischen Begriff geworden.

### ***Ist Islamismus das Gegenteil von Sufismus?***

Nein, das Verhältnis ist komplexer. Sufistisches Gedankengut findet sich auch bei fundamentalistischen Predigern im heutigen Bangladesch. Man denke nur daran, dass Ayatollah Khomeini unter anderem für seine mystische Lyrik bekannt ist. Eine der Reformbewegungen in Indien und Bengalen im frühen 19. Jahrhundert, die man durchaus als islamistisch bezeichnen kann, war die sich als Sufi-Bewegung verstehende sogenannte *Tariqa al-Muhammadiya*.

### ***Sind Sufismus und volkstümlicher Islam eher mit Demokratie vereinbar?***

Nicht unbedingt. Man denke nur an zwei autokratische Staatschefs in Pakistan und Bangladesch, Bhutto und Ershad, die beide dem Sufismus nahe standen. Bhutto etwa war von einem mystisch motivierten Führungsanspruch geleitet. Die größere Offenheit des bengalischen Sufismus mag man als demokratieförderndes Element sehen; den mangelnden Egalitarismus müsste man dagegen wohl eher als Hemmnis betrachten. Im Prinzip aber gilt, dass Sufismus und Demokratie zu zwei unterschiedlichen Kategorien gehören und zunächst einmal nichts miteinander zu tun haben.

### ***Kann man in Bangladesch den Sufismus als die Religion des Volkes, den Schrift-Islam als die der Gebildeten bezeichnen?***

Sicher nicht. Es gibt zwar Beziehungen zwischen sozialem Status und Religionsform, sie sind aber nicht pauschalisierbar und müssen im Einzelfall untersucht werden. In Maijbhandar, einem Sufi-Heiligtum in Chittagong, kann man beobachten, dass sich sowohl gebildete städtische als auch bäuerliche Bevölkerungsgruppen dem Sufismus bzw. dem Schreinkult zugehörig fühlen. Der Schrift-Islam hat zum anderen durch mit arabischer Entwicklungshilfe finanzierte Madrassas auch in ländlichen, ärmeren Schichten vermehrt Fuß gefasst.

### ***Stimmt es, dass Sufis unorthodox sind und sich nicht an die Vorschriften des Schrift-Islam halten?***

Das ist sehr unterschiedlich. Kennzeichnend für den Sufismus ist die gnostische Grundausrichtung, also das Bestreben, Gott nahe zu kommen, ihn durch eigene Erfahrung kennen zu lernen. Die Rolle der islamischen Vorschriften wird dabei unterschiedlich gesehen, heute wie in älterer Zeit: als unbedingtes Fundament oder auch als verzichtbare Praxis, da man sich ja zu höheren Zielen aufgemacht habe. Die persischen Adjektive *bashar`* („mit der Scharia, dem islamischen Gesetz“) und *bishar`* („ohne die Scharia“) bezeichnen von alters her diese gegensätzlichen Auffassungen bei verschiedenen Sufis.

### ***Passt Synkretismus besser zum bengalischen Nationalcharakter als der Schrift-Islam?***



Was, bitte, soll der bengalische Nationalcharakter denn sein, könnte man hier polemisch zurückfragen. Trotzdem hat die Frage ihre Popularität und damit ihre Berechtigung. Was „synkretistische“ Religionsformen volksnäher erschienen ließ und zum Teil noch lässt, ist die Tatsache, dass sie sich in der Regel der bengalischen Sprache bedienen und viele lokale Elemente aufnehmen. Mehr als der Schrift-Islam spiegelt sich in ihnen eine ganz und gar einheimische Entwicklung. Ich möchte aber behaupten, dass es besser wäre, sich von Festschreibungen, wie sie das Wort bengalischer Nationalcharakter andeutet, fernzuhalten und den verschiedenen religiösen Formen, denen man heute in Bengalen begegnet, so unvoreingenommen wie möglich gegenüber zu treten.

***Ist der Ausdruck „bengalischer Muslim“ nicht eigentlich ein Widerspruch in sich?***

Nein, sicher nicht – dafür gibt es einfach zu viele davon. Aber im Ernst: Die Frage ist pointiert so von der Sozialwissenschaftlerin Joya Chatterjee formuliert worden, die damit auf eine Reihe von Forschungsarbeiten zum Thema anspielt. Sie zeigt ein Wahrnehmungsproblem, das auch in Bangladesch immer wieder Thema ist. Wünschenswert wäre es, dieses Problem aus der Welt zu schaffen und den bengalischen Muslimen so ein „entspanntes“ simultanes Bengalisch- und Muslim-Sein zu ermöglichen. Wichtig aber ist meiner Meinung nach im Moment, dass man auf diese Spannungen vorbereitet ist und sie nicht voreilig in die eine oder andere Richtung aufzulösen sucht.

*Dr. Hans Harder studierte Indologie und Ethnologie in Hamburg und Heidelberg. Seit 1995 ist er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Halle. Er arbeitet derzeit an seiner Habilitation über den Sufismus in Bangladesch.*

**Geplündert, vergewaltigt, ermordet  
Gewalt gegen Hindus und NGOs nach den Parlamentswahlen**

Von Christian Weiß

Im vergangenen Jahr kam es in Bangladesch zu einer Welle von Gewalttaten gegen die Angehörigen religiöser Minderheiten, vor allem gegen Hindus. Die Ausschreitungen begannen schon in den Wochen vor den Parlamentswahlen am 1. Oktober. Nachdem bekannt wurde, dass die *Awami League* die Wahlen verloren hatte, eskalierte die Gewalt. Offensichtlich sahen sich die Anhänger der siegreichen Parteien *Bangladesch Nationalist Party* (BNP) und *Jamaat-e-Islami* durch das Wahlergebnis ermutigt, den Hindus zu zeigen, dass sie in Bangladesch unerwünscht sind. Die Hindus, die etwa 10,5 Prozent der Bevölkerung bilden, wählen traditionell überwiegend die *Awami League*.

Zu Gewalttaten kam es in allen Teilen Bangladeschs. Besonders betroffen waren die südlichen und südwestlichen Regionen Barisal und Khulna. Die Gewalttäter forderten die hinduistischen Familien auf, eine bestimmte Geldsumme zu entrichten. Wer sich weigerte, zu bezahlen, wurde mit dem Tod bedroht. Häuser und Tempel wurden geplündert und zerstört.

Besonders betroffen waren Frauen: Allein im Bhola-Distrikt wurden etwa hundert Frauen vergewaltigt. Da die Frauen soziale Ächtung befürchten, ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl viel höher liegt.

Aus der Fülle der dokumentierten Vorfälle einige Beispiele: Im Khulna-Distrikt verlangten *Jamaat*-Aktivisten von den Hindu-Familien die Zahlung einer bestimmten Geldsumme. Sie drohten, junge Hindu-Mädchen zu entführen, wenn das Geld nicht rechtzeitig gezahlt werde. Die Mädchen mussten daraufhin an einen sicheren Ort gebracht werden.

Im Barisal-Distrikt attackierte eine Schlägerbande, die von einem bekannten BNP-Politiker angeführt wurde, das Haus eines Hindus namens Krishna Kanta Dey. Das Haus wurde geplündert und stark beschädigt. Krishna Kanta Dey konnte sich gerade noch in Sicherheit bringen. Die Schläger verließen das Haus und verlangten von der Schwägerin des Hausbesitzers die Zahlung von 50.000 Taka. Einige Tage später kamen sie wieder und setzten das Haus in Brand.

Auch gewählte Mitglieder der Kommunalparlamente wurden nicht verschont. Am 2. Oktober wurde das Haus der Abgeordneten Shefali Rani Sarker angegriffen und zerstört. Shefali Rani Sarker wurde geschlagen und vergewaltigt. Ihre Schwägerin wurde aufgefordert, 100.000 Taka zu zahlen.

Ziel der Angriffe waren auch Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Am 1. Oktober wurde ein Angestellter von BRAC, der größten NGO Bangladeschs, ermordet. Zwei Mitarbeiter der NGO „Proshika“ wurden erstochen. Im Satkhira-Distrikt wurden 40 NGOs Brandanschläge angedroht. In anderen Distrikten wurden NGO-Büros geplündert oder in Brand gesetzt.

Ziel dieser Gewalttaten war es, die Hindus dazu zu bewegen, Bangladesch zu verlassen. Allein in der Region Rajshahi wurden 600 Menschen gezwungen, ihre Dörfer zu verlassen. Es wird geschätzt, dass in den Wochen nach den Parlamentswahlen 40.000 Hindus nach Indien geflohen sind.

Viel Aufsehen erregte die Verhaftung des Journalisten Shahriar Kabir, der durch sein engagiertes Eintreten für die Rechte der Minderheiten bekannt geworden ist. Shahriar Kabir war nach Indien gereist, um Interviews mit Flüchtlingen aus Bangladesch zu führen. Als er am 22. November aus Kalkutta nach Bangladesch zurückkehrte, nahm die Polizei ihn fest und beschlagnahmte seinen Pass, Video- und Audio-Kassetten, Filme und seine Kamera. Zwei Tage später wurde seine Verhaftung damit gerechtfertigt, dass „die Videos zweifelhafte und irreführende Erklärungen“ enthielten, die „schädlich“ für das Zusammenleben von Hindus und Muslimen und „subversiv für den Staat“ seien.

*Amnesty International* hat gegen die Verhaftung Shariar Kabirs heftig protestiert. Die Menschenrechtsorganisation sieht in dieser Maßnahme einen eklatanten Verstoß gegen die Meinungsfreiheit. Im Januar wurde Shariar Kabir auf Kautions freigelassen, was sicher auch auf die heftigen Proteste gegen die Verhaftung des Journalisten im In- und Ausland zurückzuführen ist.

**Die Ausgabe 1/2002 der Zeitschrift NETZ ist erschienen am 18. März 2002. Das Heft kann für 5,- Euro bestellt werden bei der Redaktion:  
NETZ, Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, netz-bangladesh@t-online.de**